

Der Schmetterling.



Ich nur diesen hübschen, bunten Schmetterling auf meinem Kissen, Norbert!

„Er ist tot.“

„Nein, — er ist nur verschlachtet. Ich will ihm einen Tropfen Zuckerwasser zu trinken geben, weil ich denke, daß das seinem Blumen-Nectar am ähnlichsten ist, — und ihn dann in den Garten tragen.“

„Es ist Herbst, Elschen: schon blüht fast keine Blume mehr, da müssen alle Schmetterlinge sterben,“ sagte der weise Bruder Student.

„Allerdings. Aber sie sterben dann nicht in der Gefangenschaft, aus Mangel an Licht und Luft, sondern weil ihre Zeit um ist, nach Gottes Willen.“

Und siehe da: als die kleine Else ihren Falter in den Garten getragen und sorglich auf eine blasfrofige Aster gebettet, kam langsam wieder Leben in seinen zarten Körper, — und als die Sonne ihn ein Weilchen beschienen hatte, regte er, wie aus schwerem Traume erwachend, die Schwingen, wiegte sich sekundenlang dicht über Elses blondem Haupte und flog dann lustig durch die frische Morgenluft davon.

„Siehst du wohl, Norbert, daß ich Recht hatte?“ jagte das kleine Mädchen glücklich lächelnd. „Vielleicht ist sein Leben in einer halben Stunde vorüber, aber dann stirbt er doch in der Freiheit, wie alle seine Brüder.“ Der Bruder Student gestand